
Persistenter Identifier: 1003016723_39
Titel: Evangelisches Schulblatt - 39.1895
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/

sollte nicht in den theoretischen Erörterungen von Abstraktion und Funktion (Anwendung) eines abstrakten Systems reden, und dann Systeme aufstellen, die kein Hauch der Abstraktion berührte, die deshalb auch nicht funktionieren können. Daraus entspringen Verwirrung und unnütze Streitigkeiten.

Wie würde sich nun die Behandlung eines Gedichts nach den formalen Stufen gestalten?

Die Zielangabe regt die Erwartung an und veranlaßt die Reproduktion der zum Verständnis des Gedichts notwendigen apperzipierenden Vorstellungen; eine gefonderte, für sich bestehende und von der Synthese sich scharf absondernde Analyse ist vielfach überflüssig (vgl. die vorstehende Präparation).

Auf der Stufe der Synthese tritt das Gedicht auf. Über die Frage, ob man den Kindern gleich beim Beginn der Anschauungsoperation das Gedicht vorlegen, oder zuvor den Inhalt desselben darstellend erarbeiten solle, wollen wir uns hier nicht äußern; sie hat keinen Einfluß auf die Auffassung der Maßregeln, die nach dem Gebot der einzelnen formalen Stufen zu ergreifen sind. Mag der Lehrer darstellend vorgehen, wie wir es bei dem Gedicht „Der blinde König“ gethan haben, oder das Gedicht nach vollzogener Vorbereitung vorlesen, oder den Kindern das Lesen übertragen und eine Wiedergabe des Gelesenen in größeren oder kleineren Abschnitten fordern: die Aufgabe, die ihm die Synthese stellt, bleibt immer dieselbe, er soll die Schönheit des Gedichts den Kindern zur Anschauung bringen, soweit es möglich ist. Alle Unterrichtsfächer stehen im Dienste derselben Idee, die Herbart durch den Ausdruck „gleichschwebende Vielseitigkeit des Interesses“ bezeichnet, aber jedes Fach sucht doch die Realisierung dieser Idee in seiner Weise zu fördern; so der Religionsunterricht (sittlich-religiöses Interesse), so der Geschichtsunterricht (soziales Interesse, Verständnis der Gegenwart), so auch die deutsche Litteratur (ästhetisches Interesse).

Niemand kann anderen mitteilen, was er selbst nicht hat; die größte methodische Kunst verfehlt gänzlich ihren Zweck, wenn der Lehrer des Deutschen nicht innere Wärme für das Schöne mit einer gewissen Einsicht in das Wesen der poetischen Schönheit verbindet. „Man vergesse,“ sagt Eberhardt a. a. O. S. 6, „bei keinem Unterrichtsgegenstand, am wenigsten bei denen, welche der Erziehung im besonderen Sinne dienen, daß die erziehlische Wirkung nicht zu stande kommt, ohne daß Stimmung gemacht und eine gewisse Temperatur erzeugt wird . . . Tönt die Stimme des Lehrers nicht wieder von dem Stoff, ist mit der Stimme beim Vortrag eines Gedichtes von seiten des Lehrers das Gefühl nicht associiert, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß auch die Aufnahme in ähnlicher, d. h. nüchterner Weise erfolgt.“

Alein diese Stimmung und Wärme, die sich vom Lehrer auf den Schüler überträgt, genügt noch nicht, um den Erfolg der unterrichtlichen Behandlung deutscher Gedichte zu sichern; der Lehrer muß auch Rechenschaft darüber geben